

BEES – KURSE & EVENTS

FREETHEBEEES Tagung am 11.01.2020 in Rehetobel, AR

Honigbienehaltung der Zukunft – die neue Verantwortung von Gesellschaft und Imker

Rehetobel, ein kleines Dorf im Kanton Appenzell, 20 Busminuten von St. Gallen entfernt, wurde am 11. Januar 2020 zum Zentrum für Imkerinnen und Imker. Trafen sich 2019 rund 100 Imker und Bienehalter, so waren es dieses Jahr schon 150.

Emanuel Hörler, «Erlebnisweg Honigbiene» und wissenschaftlicher Beirat von FREETHEBEEES, organisierte 2020 zum zweiten Mal die Konferenz «Honigbienehaltung der Zukunft – die neue Verantwortung von Gesellschaft und Imker» in Rehetobel. FREETHEBEEES freute sich über die grosse Anzahl interessierter Imker, welche an der Tagung teilnahmen. Unter den Gästen befand sich u.a. auch der bekannte Imker Günther Friedmann aus Deutschland. Die Schwerpunkte der Tagung bildeten die Ökologie, Artgerechtigkeit und das naturnahe Halten von Bienen. Die gestiegene Anzahl Teilnehmer ist für uns ein klares Zeichen dafür, dass sich die Vorstellung der Bienehaltung bei den Imkern gerade wandelt.

Zu den Referenten zählten Frank Krumm, ebenfalls wissenschaftlicher Beirat von FREETHEBEEES, Heinz Weder, Ludwig Buob, Isabelle Bandi und Sigi Wenger. Referenten, die viel zu berichten hatten.

Heinz Weder – Homöopathie für den Bien

Heinz Weder, «Teilzeitrentner», Homöopath und Drogist referierte über die Verantwortung der Imker und über den möglichen Einsatz der Homöopathie für den Bien. Es erstaunte, wie präzise er über die Bienen sprach, ohne selber Bienen zu halten. Er extrapoliert sein Wissen aus der Behandlung von Hühnern, Schweinen, Kühen und anderen Nutztieren. Dabei erkennt er sehr viele Parallelen zur Bienehaltung. Die aktuellen imkerlichen Haltungsbedingungen seien nicht zeitgerecht, sagt er und zeigt anhand Hahnemanns Grundsätzen (deutscher Arzt und Begründer der Homöopathie) deutlich auf, dass es sinnvoller wäre, den Bienen zu stärken als gegen die Varroamilbe anzukämpfen. Seine Aussage, dass die Homöopathie in konventionellen Bienenkästen nicht greift und des nicht artgerechten Habitats wegen auch nicht greifen kann, erscheint überaus ehrlich und regt zum Nachdenken an. Er zieht dabei eine scharfe Grenze zwischen der Prävention einerseits, die über eine artgerechte Er-

nährung sowie ein naturnahes Habitat optimiert werden kann, und andererseits der Homöopathie als Ansatz zur Heilung von Krankheiten, wie beispielsweise der Faul- und Sauerbrut. Am Beispiel der Behandlung der Sauerbrut zeigte Weder «unterstützendes Heilen bei paralleler fachkundiger Sanierung der Völker» auf.

Frank Krumm – der Markt hinter dem ökologischen Element

Ein weiterer Referent war Frank Krumm, Forstwissenschaftler an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL und wissenschaftlicher Beirat von FREETHEBEEES. Zudem betreibt er eine kleine Landwirtschaft und vermarktet regionale Obst-Spezialitäten aus eigener Herstellung. In den hauseigenen Obstgärten stehen mehrere Bienenvölker wie auch eine Klotzbeute. Beeindruckend waren seine Darstellungen zur Walddynamik. Die Wälder seien seit über hundert Jahren an der Holzproduktion ausgerichtet und nicht an der Artenvielfalt. Holz bringt Geld, sagt Krumm, während alle «anderen Erzeugnisse» bis heute noch keinen Preis besitzen. Grossdimensioniertes Holz von alten Baumbeständen sei wertlos, denn moderne Sägereien seien heute nicht in der Lage, diese zu verarbeiten. Folglich fehlen auch Baumhöhlen im Wald. Alle rufen nach Artenvielfalt, doch den Preis dafür will niemand bezahlen; eine deutliche Aussage von Krumm. Schlüssig erscheint auch Krumms Überzeugung, dass hinter jedem ökologischen Element ein Produkt und ein Markt stehen muss, wenn dieses Element längerfristig Wirkung erzeugen soll. Er erklärt dies am Beispiel eines Mostbirnenbaums, den er selbst bewirtschaftet, obwohl kein Markt mehr vorhanden ist. Das Pflegen des Baumes, das Lesen der Birnen und das Brennen des Schnapses seien aufwändig und die Stunden bezahle niemand mehr. Wird der Baum nicht gepflegt, zerfällt er innert weniger Jahre und verliert seinen ökologischen Nutzen. Der Nachbarbauer möchte den

Baum am liebsten fällen, weil er ihm «im Weg steht». Es liegt an den Konsumenten, für den Produzenten Anreize zu schaffen. Für den grössten Teil des Publikums neu war auch die Aussage, dass regelmässig Bäume gefällt und darin unerwartet Baumhöhlen mit Bienenvölkern und prall gefüllte Honigwaben vorgefunden werden – dann, wenn an der Kette der Motorsäge nicht Kettenöl sondern Honig heruntertropft.



Emanuel Hörler, «Erlebnispfad Honigbiene» und wissenschaftlicher Beirat von FREETHEBEES, organisierte 2020 zum zweiten Mal die Konferenz in Rehetobel.

Klotzbeuten

FREETHEBEES bietet Klotzbeuten-Kurse an. Mehr dazu finden Sie auf unserer Webseite: [Kurse/Events](#)

Ludwig Buob – Hobby-Bienenforscher der Dogmen hinterfragt

Ludwig Buob, Präsident des Imkervereins Bodan-Rorschach vertrat einen etwas klassischeren und konventionelleren, aber nicht minder interessanten Ansatz. Unser konventionelle Behandlungsansatz verhindere jegliche Anpassungsfähigkeit der Honigbienen. Dabei können keine Milben-tolerante Bienenvölker entstehen. Gestärkt wird einzig der Parasit, das heisst die Varroamilbe; nur die Stärksten überleben die konventionellen Behandlungsmethoden. Interessant auch seine Aussagen dazu, weshalb Imker je länger desto intensiver behandelten: bei den einen ist es das, was sie im Immerkurs gelernt haben, den anderen fehlt die Zeit, den Milbenbefall zuerst zu überprüfen und behandeln deshalb routinemässig. Wieder andere verstehen ganz einfach nicht, was sie tun. Und dann seien da noch die Kursleiter, welche die intensive Behandlungsweise an den Kursen vermitteln, ihre eigenen Bienen jedoch be-

deutend weniger aggressiv behandelten. Buobs Erfahrungsschatz und seine Experimentierfreude beeindruckten. Er kennt sich in der Thematik sehr gut aus, hinterfragt die allgemeinen Dogmen und Lehrsätze und prüft Schritt für Schritt, was er optimieren kann. Trotz vielen Bienenverlusten forscht er immer weiter. In der Überzeugung, dass die Bienen im Grunde genommen selbständig zu-rechtkommen müssten; das Fliegen müsse ihnen auch niemand beibringen, meint er dazu augenzwinkernd. Buob setzt sich für standortangepasste Bienenvölker ein. Er arbeitet behandlungsfrei und die Zuckerzugabe hat sich drastisch vermindert.

Isabelle Bandi - Imkerreise nach Wales aus persönlicher Sicht

Isabelle Bandi berichtete von der Reise des 14-köpfigen offiziellen Bienengremiums zu den behandlungsfreien Bienenvölkern in England/Wales (Anm. der Redaktion: FREETHEBEES berichtete in Bulletin Nr. 12 darüber). Bandi ist selbst Imkerin, mit eidgenössischem Fachausweis. Sie übernimmt derzeit von Ruedi Ritter die Leitung für die Fachstelle Bienen am Inforama des Kantons Bern. Bandi präsentierte ausführlich und detailgetreu, was sie in Wales gesehen und erlebt hatte. Speziell waren vor allem die unterschiedlichen Ansätze, mit welchen die nicht-behandelnden Imker im Westen Englands gute Resultate erzielen: die Reisenden sahen von der reinen Zucht auf Resistenz, über das naturnahe Halten in Klotzbeuten nach dem Zeidlerstil, die naturnahe Imkerei in Warré-Kisten bis zur verhältnismässig konventionellen Honigimkerei alles! Gemeinsam war jedoch allen Imkern, trotz unterschiedlicher Ansätze, dass sie nicht behandelten und ihre Statistiken (sofern sie sie führten) geringere Verluste erzielten als diejenigen ihrer behandelnden Kollegen aufzeigten. Aus Bandis Worten sprach eine grosse Achtung gegenüber den besuchten Imkern sowie deren Wissen und Mut. Da sie nicht auf ihre eigene Bienenhaltung eingegangen war, kam die Frage aus dem Publikum: «Haben Sie aufgrund der Reise etwas in Ihrer persönlichen Bienenhaltung angepasst?» Bandi nannte einige Anpassungen, sie sei jedoch noch nicht behandlungsfrei. Sie wies auf einen Versuch unter der Schirmherrschaft von BienenSchweiz hin, an dem sie in Kürze teilnehmen werde. Bandi referierte als Privatperson im Rehetobel und nicht als offizielle Bienenvertreterin des Inforama, was für Insider einen interessanten Aspekt darstellte.



Sigi Wenger – Konzept der «bedingungslosen Standorttreue»

Einen passenden Abschluss bot Sigi Wenger. Wenger ist Imker und Bienenhalter mit einer tiefen Bindung zu seinen Bienen. Sein Ziel ist das möglichst natürliche und artgerechte Halten der Bienen. Wenger ging einleitend auf das Spannungsfeld ein, in dem alternativ denkende und handelnde Imker stecken: Anfeindungen, behördliche Barrieren, sich-verstecken-müssen etc. Es schien, als ob er das erste Mal in der Öffentlichkeit laut über seine Bienenhaltung sprach und er war erfreut, dies tun zu dürfen. Vor den offiziellen Bienenverantwortlichen bei BienenSchweiz sei die Zeit für diese Art der Reden jedoch noch nicht reif genug. Wengers Konzept der «bedingungslosen Standorttreue» war neu und erscheint visionär. Der Imker ist überzeugt davon, dass bei der «Standorttreue» eine Bienen generation der nächsten essentielle Informationen weitergebe. Der Tipp von Wenger: «Finger weg und beobachten!» Der Imker solle den Bienen so wenig wie möglich in deren Handwerk pfuschen. Tatsache ist, dass Wenger behandlungsfrei imkert und Verlustraten unter zehn Prozent erzielt. Sein Erfolg gibt ihm Recht. Martin Dettli, Präsident AGNI, Arbeitsgruppe naturgemässe Imkerei, der Wengers Bienenhaltung zu analysieren versucht, kommt zum Schluss, dass es funktioniere und bei Wenger eine Koexistenz zwischen Biene und Varroamilbe bestehe. Dettli versteht jedoch nicht weshalb. Wenger meint dazu nur: «Es macht doch Mut!». Wenger ist aber auch Realist, und spricht von Risiken, die immer da sind und da sein werden. Weiter empfiehlt er den Imkern eingehende Fluglochbeobachtungen, das Ablesen der Bienenstock-Windeln* sowie das Riechen am Stock. Tue man dies, entfalle das Öffnen der Bienenkästen zur Überwachung. Ausserdem meint er, ein Hobbyimker müsse doch Zeit finden, seine Bienen frei schwärmen zu lassen und auf den Schwarm warten zu können.

Bericht: André Wermelinger

*Bienenstock-Windeln: Einlage am Boden des Bienenstockes zur Diagnose des herunterfallenden Gemülls.